

Gern schau ich so dem Spiele zu,
 Das meine regen Hände treiben:
 Es weilt um mich so sanfte Ruh,
 Mag gern den ganzen Tag so bleiben.

Und denke so in meinem Sinn:
 Gleicht nicht die Welt dem Webgeräthe?
 Es läuft die Zeit als Schiffchen hin,
 Und einigt die zerstreuten Drähte.

Und in dem großen Weberhaus
 Webt Gott, wie ich im kleinen.
 Nimmt Er einst sein Gewebe aus,
 Wird wol ein schöneres dort erscheinen.

Er ist's, der Alles wohl bestellt,
 Das Gute fest und sicher gründet,
 Dem Schwachen Starkes zugesellt,
 Und That und Folge eng verbindet.

Und es ist Gottes guter Geist,
 Der Alles ordnet, lenkt und führet,
 Und das, was oft hier Zufall heißt,
 Mit Weisheit und mit Macht regieret.

Drum lach' ich um der Nachbarn Zant,
 Und Fürsten laß' ich schalten, —
 Und sing' auf meiner Weberbank:
 „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“

Hab' ich mein Tagewerk gethan
 Mit treuem Sinn und nach Vermögen,
 Seh' ich mein Werk mit Freuden an,
 Und hoff' auf Gott und seinen Segen.